commission und berufliches Schiedsgericht bestehen. Durch den Vertrag ist vereinbart: Täglich zehnstündige Maximalarbeitszeit und 40 ₰ Minimalstundenlohn, paritätischer Arbeitsnachweis; in erster Linie werden nur organisirte Gehilfen (Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein) beschäftigt. Die Arbeitgeberschaft (Verein der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner) macht es allen Gehilfen zur moralischen Pflicht, sich zu organisiren. Der genannte Arbeitgeberverein hat sich auf den Tarif und auf einen weiteren, der sich auf die für Arbeiten und Lieferungen an ihre Auftraggeber einzuhaltenden Preise bezieht, verpflichtet. In der Kunst- und Handelsgärtnerei ist die Bewegung noch nicht so weit gediehen. Am Dienstag Abend waren etwa 1200 in Kunst- und Handelsgärtnereien Berlins und der Umgegend beschäftigte Gärtnergehilfen versammelt, um über ihre Lohnbewegung weiter zu berathen. Es wurde mitgetheilt, daß die Principale, wider Erwarten, die Forderungen der Gehilfen rund abgelehnt hätten; nur ein paritätischer Arbeitsnachweis im Anschluß an den Centralverein sei zugestanden worden. Die Versammlung nahm sodann einstimmig einen erweiterten Tarif an, der am 1. April 1901 in Kraft treten soll, dessen Hauptpuncte eine Maximalarbeitszeit von täglich 11 Stunden und ein Mindestlohn von 18 ℳ in der Woche sind. Der Tarif soll am 1. April jedem Firmeninhaber, der bis dahin noch nicht nach diesem Tarif arbeiten läßt, zur Anerkennung vorgelegt werden. Im Fall der Ablehnung haben sämmtliche Gehilfen des betreffenden Geschäfts geschlossen zum 15. April zu kündigen. Gleichfalls zu kündigen sind verpflichtet die Gehilfen eines Geschäfts, wo einem Genossen vor dem 1. April gekündigt wird.

* **Berlin**, 21. März. (Zum Falle Weiland.) In der „Psychiatrischen Wochenschrift" schreibt der Herausgeber Dr. Bresler: „Die That Weiland's ist nicht der Ausfluß einer lange gehegten Wahnidee, die, planmäßiger verarbeitet und von einem stärkeren Willen geleitet, in ihren Folgen unberechenbar hätte sein können, sondern es handelte sich, wenn die bis jetzt vorliegenden Nachrichten zutreffen, um die reflexmäßige Reaction eines in Verwirrung gerathenen Seelenorgans auf äußere Vorgänge, eine Reaction, die ohne Zusammenhang mit der besonderen Art dieser Vorgänge nur auf deren gewissermaßen rein quantitativen Reiz hin erfolgt ist. Wenn man sich die Constellation vergegenwärtigt: die Fahrt des Kaisers durch die Straßen Bremens, das plötzliche Auftreten einer Geistesstörung (aura epileptica) bei einem im Publicum befindlichen Epileptiker, endlich den Umstand, daß der Kaiser durch eine so reflectorische Handlung so auffallend sicher getroffen wurde —, so steht man vor einem Zufall, den sich die Phantasie kaum auszumalen vermag, und es ist kein Wunder, wenn Stimmen laut geworden sind, die an einen solchen Zufall nicht glaubten, oder wenn Manche den Attentäter, wenn auch nicht als einen Simulanten, so doch als einen Fanatiker bezeichneten, in dessen plötzlich hereingebrochener Geistesnacht sich die Gesinnung ruhiger Tage reflexmäßig zur That umsetzte. Der fachmännischen Untersuchung bleibt es vorbehalten, den inneren Zusammenhang aufzuklären. Während die Wellen des politischen Lebens, die bei dem Gerücht von dem Attentat der Schnapsa und auch jetzt bei demjenigen Weiland's erzittern, sich bald wieder glätten konnten, bleiben unsere Gedanken noch nachhaltend auf die traurige Thatsache gerichtet, daß in so kurzer Zeit zwei Mal die Person des Reichsoberhauptes durch das freie unbehinderte Walten des Wahnsinns gefährdet wurde, und der Trost, daß des blinden Zufalls Tücke durch die Vorsehung zu nichte gemacht, dieser Trost vermag das Unbehagen nicht zu bannen, welches uns angesichts des Falles Weiland beschleicht, nämlich, daß zwei schnell aufeinander folgende, sich gleichende Vorgänge am Ende doch auf keinem Zufall beruhen, daß ein Etwas zu Grunde liegt, das eine Wiederkehr eines solchen Vorganges nicht ausgeschlossen erscheinen läßt. Die Anschläge einer Schnapsa, eines Weiland auf den Monarchen, sie haben in der That mit der Stellung des Letzteren nicht in der Weise zu thun, daß es etwa eine Specialität der Geisteskranken wäre, ihre Angriffe gegen Fürsten zu richten, sie sind vielmehr ein hervorstechendes Symptom eines bekannten Zustandes, der Gemeingefährlichkeit der Geisteskranken, eine Erscheinung, welche diesmal das Staatsoberhaupt getroffen und deshalb den ganzen Volkskörper in Trauer und Beängstigung versetzt hat. Jener Zustand selbst besteht seit Langem und scheint sich mit der Zeit zu verschlimmern: es vergeht kein Tag, an dem nicht die Blätter über von Wahnsinnigen begangene Verbrechen berichten; da erschlägt ein trunksüchtiger Vater seine Familie nieder, dort erschlägt ein Verrückter seinen nichtsahnenden Nachbarn, da steckt ein Epileptiker ein Haus in Brand, dort bringt eine schwermüthige Mutter sich und ihr Kind um, dort verübt ein Idiot einen Lustmord u. s. w. Es wäre sehr lehrreich, zu erfahren, wie viele der im Laufe eines Jahres zur amtlichen Kenntniß gelangenden Verbrechen von Geisteskranken begangen wurden. Das deutsche Volk ist in vielen Puncten der öffentlichen Wohlfahrtspflege den anderen Culturstaaten vorangegangen und hat auf der Pariser Weltausstellung in hohem Grade die Bewunderung und Anerkennung der Nationen geerntet. Die Fälle Schnapka und Weiland — zusammen das denkbar ominöseste Symptom eines höchst ungesunden Zustandes, wie wir oben ausführten, bildend — sind für uns Deutsche eine ernste Mahnung, auch auf einem anderen Gebiete der Wohlfahrtspflege, nämlich gegen die Ausbreitung des Irrsinns und die geistige Entartung mit allen Mitteln und vereinten Kräften vorzugehen. Die Ursachen der geistigen Erkrankungen und der Entartung sind zum großen Theil in Dunkel gehüllt, aber die Hauptfeinde einer gesunden Volksseele sind uns bekannt: der Alkoholismus und die Syphilis; beide schädigen das Volkswohl in zweifacher Weise: einmal in dem Einzelindividuum und das andere Mal in dessen Nachkommen — bis ins dritte und vierte Glied. Der Reichstag ist im vergangenen Jahre, wie früher, über die vom deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gestellten Anträge durch Ueberweisung der letzteren als Material an die Staatsregierung hinweggegangen. Wird er in diesem Jahre das Gleiche thun?"

⊙ **Berlin**, 21. März. (Telegramm.) Nach dem gestrigen Vortrage des Reichskanzlers empfing der Kaiser Generalmajor von Woyrsch, Kammerherrn von Feldheim, Wirklichen Legationsrath Goekel und Hauptmann von Arker, welche auf Einladung des Kaisers eine Reise auf der Yacht „Victoria Luise" der Hamburg-Amerika-Linie nach dem Mittelmeer und dem Schwarzen Meer unternahmen. Zu der Mittagstafel beim Kaiserpaare war der Reichskanzler Graf von Bülow geladen. Nach der Tafel arbeitete der Kaiser zunächst in Kriegsspielangelegenheiten und demnächst allein. Nach der Abendtafel sah der Kaiser den Admiral Hollmann, den Staatssekretär Podbielski und den Generalleutnant von Kessel bei sich. — Heute Morgen hörte der Kaiser zunächst den Vortrag des Kriegsministers v. Goßler, dann denjenigen des Chefs des Generalstabes der Armee Graf von Schlieffen und schließlich denjenigen des Chefs des Militärcabinets v. Hahnke.

⊙ **Berlin**, 21. März. (Telegramm.) Der Kaiser wird morgen Nachmittag 1 Uhr das Präsidium des Abgeordnetenhauses empfangen.

⊙ **Berlin**, 21. März. (Telegramm.) Der Kronprinz begiebt sich Mitte April auf eine Einladung des Kaisers Franz Josef nach Wien.

— Wie dem „Hamb. Corr." aus London gemeldet wird, wird sich die Königin Alexandra in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Karl von Dänemark nach Kopenhagen begeben. Der Aufenthalt daselbst ist auf zehn Tage berechnet. Dann wird sich die Königin nach Deutschland begeben, um unterwegs mit König Eduard zusammenzutreffen und zunächst der Kaiserin Friedrich und später dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen mehrtägige Besuche abzustatten. Außerdem soll der Herzogin von Anhalt-Bernburg in Ballenstedt am Harz ein kurzer Besuch gemacht werden.

— Verhandlungen über die Errichtung von Arbeitskammern zur Regelung gemeinsamer Angelegenheiten von Arbeitgebern und Arbeitern, wie der bekannte Antrag Hitze-Heyl sie im Anschluß an den kaiserlichen Februar-Erlaß von 1890 angeregt hat, finden gegenwärtig im Bundesrath statt. In der hessischen zweiten Kammer hat sich der Vertreter der Regierung zu dem Wunsch geäußert, der Arbeiterberufsvereine die Rechtsfähigkeit zu verleihen. Die „Sociale Praxis" stellt jetzt aus dem amtlichen Protokoll der betreffenden Sitzung fest, daß der Regierungsvertreter dabei mittheilte, daß „gerade zur Zeit unter den Bundesregierungen aus Anlaß der wiederholten Anträge im Reichstag Verhandlungen über die Frage der Schaffung von Arbeiterorganisationen stattfinden." Der Stand der Arbeiten gestatte ihm noch keine nähere Auskunft, doch hoffe er in nicht zu ferner Zeit ein positives Ergebniß begrüßen zu können. Nach dem bisherigen Berichten schien es, als ob die Verhandlungen des Bundesraths sich auf die Rechtsfähigkeit der bestehenden Arbeiterberufsvereine bezogen haben. Aus der Bezugnahme auf die erwähnten Anträge geht jedoch hervor, daß der Bundesrath über die Einrichtung von Arbeitskammern, bezw. den Ausbau der Gewerbegerichte schlüssig zu werden beabsichtigt.

— Der „Dziennik Berlinski" theilt mit, daß sich dieser Tage eine Deputation von Charlottenburger Polen zum dortigen Probste begeben und ihn gebeten habe, polnische Predigten und polnische Andachten in gewissen Zwischenräumen in der katholischen Kirche in Charlottenburg einzuführen. Der Probst habe die Bitte abgeschlagen, da die höhere geistliche Behörde (Cardinal Kopp) sich dem entschieden widersetze.

— Aus Wilna wird uns berichtet: Dieser Tage ist der Verkauf der letzten Hohenlohe'schen Güter, die zur Herrschaft Werki gehörten, erfolgt. Die neue Besitzerin von Werki, die Gräfin Czapski-Wolk, Gattin des Gouverneurs von Witebsk, nimmt ihren Wohnsitz Ende März in Werki. Mit diesem Verkauf ist auch das letzte Band zerrissen worden, welches die Familie Hohenlohe mit ihrem einst so bedeutenden Besitz in Russisch-Litauen verband.

— Beim Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky, fand gestern ein parlamentarischer Abend statt, zu welchem über 400 Einladungen ergangen waren. Auch der Gesundheitsrath war in seiner vollen Stärke (über 70 Herren) anwesend.

— Der zum deutschen Gesandten in Tokio ernannte bisherige Gesandte in Brasilien Graf von Arco-Valley hat sich, ohne Europa zu berühren, von Rio de Janeiro direct nach Japan begeben. — Dem von Rio scheidenden allgemein beliebten deutschen Gesandten, der nunmehr auf den wichtigen Posten nach Tokio berufen worden ist, wurden, wohl gegen den Willen des ebenso bescheidenen wie verdienten Mannes, zwei Abschiedsdemonstrationen dargebracht. An zwei Abenden wurden ihm zu Ehren zu seiner Ueberraschung von der deutschen und brasilianischen Bevölkerung ohne Unterschied der Confession Fackelzüge veranstaltet. Der eine zählte über 900 Theilnehmer. Ein Brasilianer, der Staatsbeamter ist, hielt eine anerkennende Rede. Zehn deutsche Vereine hatten sich zu dieser Abschiedsfeier zusammengefunden.

* **Aus der Provinz Posen.** Uebersetzungsämter hat Herr v. Podbielski in Posen und Bromberg errichten lassen, damit die Post Sendungen mit polnischer Aufschrift bestellen könne. Ueber die Erfolge, die der Reichspostsecretär mit diesen Schöpfungen erzielt, ist zu berichten:

Der „Wielkopolanin" vom 24. Februar berichtet unter der Einleitung „Das Uebersetzungsamt arbeitet im Schweiße seines Angesichts", daß ein Brief mit folgender Adresse: „Szanowna Redakcya, „Wielkopolanina", Poznan, Wielkie Garbary 50" auf der Post aufgegeben worden sei. Das Blatt schreibt dann: „Man sandte den Brief an die Uebersetzungsstelle. Die Adresse wurde ins Deutsche übersetzt und der Brief verspätete sich um einen Tag. Wir erachten das als eine Zurücksetzung und werden uns mit einer Beschwerde an den Generalpostmeister wenden, die Post aber werden wir verklagen." Dasselbe Blatt schreibt unter dem 28. Februar: „Gar tüchtig ist die Uebersetzungsstelle der Posener Oberpostdirection. Mit der Zeit wird sie ein Ruhm für Herrn v. Podbielski werden. Der Uebersetzungsstelle wurde ein Brief mit einer Adresse übergeben, die den Ortsnamen Gniezno enthielte. Die berühmte „Uebersetzungsstelle" wußte nichts von einem Gniezno. Was ist ein solches Amt werth, das nicht einmal weiß, daß ein Gnesen, die Wiege des Polenthums, existirt. Jenes Uebersetzungsamt verräth entweder eine bodenlose Unkenntniß, oder es hat eine solche Neigung, uns zu chikaniren, daß es seinen Zweck vollständig verfehlt!"

Wann endlich wird Herr v. Podbielski so warm werden, daß er den Polen kurz und bündig erklärt: „Die Sprache der Reichspost ist die deutsche Reichssprache und keine andere!"?

* **Posen**, 21. März. (Privattelegramm.) Das Blatt „Kurjer Poznanski" erklärt bezüglich des Gesundheitszustandes des Erzbischofs v. Stablewski, daß keinerlei Anlaß zu irgend welchen Beunruhigungen vorliege.

⊙ **Darmstadt**, 21. März. (Telegramm.) In der Zweiten Kammer erklärte der Finanzminister auf eine Anfrage, betreffs der Main-Neckar-Bahn: Seit dem vergangenen Jahre seien grundsätzliche Maßnahmen zur Umbildung der Verwaltung der Bahn seitens der drei betheiligten Regierungen in Erwägung gezogen worden. Die Besprechungen seien vertraulicher Natur, daher verbiete sich eine Mittheilung von selbst. Sie könnten immerhin zur Aufhebung oder zu einer wesentlichen Aenderung des Gemeinschaftsvertrages von 1843 führen, da man dem Umstande Rechnung tragen müsse, daß gelegentlich des Vertrages zwischen Preußen und Hessen im Einverständnisse mit der Kammer auch der Antheil an der Main-Neckar-Bahn in die Eisenbahngemeinschaft hineingezogen worden ist. Zur Erledigung der Frage sei eine Abmachung mit Baden erforderlich. Ob nun die Auflösung oder eine wesentliche Aenderung der bestehenden gemeinschaftlichen Verwaltung der Main-Neckar-Bahn das Ergebniß der Verhandlungen sein werde, jedenfalls werde die Zustimmung der Landstände zu den Verhandlungen eingeholt werden. Die Antwort des Ministers soll demnächst einer Besprechung unterzogen werden.

W. **Stuttgart**, 20. März. Der Landtag ist heute wieder zusammengetreten; seine neue Tagung wird sich voraussichtlich bis in den Hochsommer hinein erstrecken, da reicher Arbeitsstoff vorliegt. Zunächst wird die Generaldebatte über die Vorlage, betreffend die allgemeine Aufbesserung der Beamtenbesoldungen, vorgenommen. Da vielerlei Beschwerden und Petitionen zu dieser Vorlage eingebracht sind, ist eine sehr lebhafte und langwierige Discussion mit Sicherheit zu erwarten. Dann folgt die Specialberathung des Hauptfinanzetats und nach dieser umfangreichen Arbeit die Behandlung der dringlichen und schwierigen Steuerreform, wobei auch der Kampf um die Verfassungsrevision wieder aufgenommen werden wird. Zu dringenden Aufgaben gesellt sich noch eine Reihe kleinerer, darunter ein Gesetzentwurf über eine neue Organisation der Forstverwaltung. In Anbetracht so reichlicher Arbeit kann die Osterpause nur ganz kurz bemessen werden.

⊙ **München**, 21. März. (Telegramm.) Die „Allgemeine Zeitung" schreibt an der Spitze ihres Abendblattes, die Nachricht, eine Berliner Verlagsfirma habe die Münchner „Allgemeine Zeitung" gekauft, die Zeitung solle ein neues Programm erhalten, die Uebersiedelung einer Reihe redactioneller Kräfte von Berlin nach München sei bereits vorbereitet u. s. w. — entbehre jeder Begründung.

Frankreich.

* **Marseille**, 21. März. (Telegramm.) Der Verwaltungsrath der Arbeitskammern und der Arbeitsbörse hat alle Körperschaften aufgefordert, die Arbeit wiederzulegen und sich mit den ausständigen Hafenarbeitern für solidarisch zu erklären.

Niederlande.

* **Haag**, 21. März. (Telegramm.) In einer feierlichen Sitzung des Staatsrathes erfolgte unter dem Vorsitz der Königin die Ceremonie der Einführung des Prinzen Heinrich in den Staatsrath, in dem ihm eine berathende Stimme zusteht. Prinz Heinrich erwiderte auf die Worte, mit denen die Königin ihn einsetzte, worauf der Vicepräsident des Staatsrathes dem hohen Paare die Glückwünsche der Körperschaft darbrachte.

Marine.

⊙ **Berlin**, 21. März. (Telegramm.) S. M. S. „Irene", Commandant Fregatten-Capitän Ehlermann, ist am 20. März in Tsingtau eingetroffen. S. M. Torpedoboot „S 90", Commandant Capitänlieutenant Hoepfner, ist am 20. März in Tsingtau angekommen. S. M. S. „Loreley", Commandant Capitänlieutenant Freiherr v. Ledebur zu Lichtenfels, ist am 19. März in Jaffa eingetroffen und beabsichtigt, am 22. März von dort nach Haifa in See zu gehen. Der Dampfer „Darmstadt" mit der abgelösten Besatzung S. M. S. „Möwe", Transportführer Capitänlieutenant Hering, ist am 20. März in Genua angekommen und will am 22. März nach Southampton weitergehen. Das Lazarethschiff „Gera" ist am 21. März in Tsingtau eingetroffen und an demselben Tage von dort wieder in See gegangen.

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Drittes Kirchen-Concert des Bach-Vereins.

Leipzig, 21. März. Das Concert brachte die As-dur-Messe für gemischten Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel von Franz Schubert und den Psalm (20 und 21) zur Feier des 1743 bei Dettingen erfochtenen Sieges von G. Fr. Händel. Auch in dem genannten großen kirchlichen Werke zeigt Schubert, wie das Zarte und Schwärmerische und der Zauber melodischer Schönheit sein eigentliches Reich ist. Liegt dies einmal mit Recht darauf hin, daß gerade bei Schubert eine innige musikalische Durchdringung des Wortes stattfindet, eine Erscheinung, welche wir, vereinzelte frühere Vorkommnisse abgerechnet, zum ersten Male in diesem Grade begegnen. Franz Schubert's gesammte künstlerische Entwickelung ging unter dem Einflusse der Meister der classischen Formen vor sich. Wie in allen seinen Werken, so ist auch in der As-dur-Messe das lyrische Element das durchaus vorwiegende. Die Sätze dieser Composition sind nicht alle auf gleicher Höhe. Um nur eins anzuführen: neben dem schönen Satze des Incarnatus und Sanctus ein Hosiannah, dessen das Triviale sehr nahe streifender Seichtheit den Hörer ganz unwillkürlich in die italienische Oper versetzt. Schubert schrieb seine Messen in unmittelbaren Anschluß an den Cultus, an die Vorgänge des Meßopfers. Nirgends beinahe findet man das Orchester selbstständig behandelt, dasselbe ist fast immer der Träger der Singstimmen oder tritt denselben als selbstständiger Chor gegenüber. Eigenthümlich und befremdend wirkt in der Messe Schubert's Gewohnheit, im Solequartett lange den Baß aus dem Spiele zu lassen. Der Bach-Verein bot unter der Leitung des Herrn Capellmeister Hans Sitt mit der Wiedergabe der As-dur-Messe eine sehr gute Leistung. Man hätte, was die Temponahme anbelangt, wohl die mit Andante überschriebenen Sätze noch ein wenig breiter und ruhiger fließend in der Darstellung wünschen mögen. Das oben bereits erwähnte herrliche Incarnatus mit seinen immer tiefer hinabsteigenden modulatorischen Wendungen war von schöner und reiner Wirkung. Auch die große Fuge „In puncto spiritu" kam sehr exact und durch wohldurchdachte Steigerungen gehoben zur Erscheinung. Die Eintritte der einzelnen Stimmen können in diesem Satze gar nicht fest und energisch genug gegeben werden, um das Stimmengewebe fest und ungetrennlich zu machen. Die Leistungen des aus den Damen Emma Baumann und Helene Leidert, sowie den Herren Gustav Borchers und Ernst Hungar gebildeten Solequartettes, waren, die Exactheit und Reinheit anlangend, recht gute. Indessen schien es, als ob die vier Stimmen in ihren Klangfarben nicht immer so recht zusammen passen wollten. Frau Baumann's innerer seelisch geförderter und künstlerisch tadelloser Vortrag erwärmte und erhob ganz besonders. Die zu einem Ganzen vereinigten, eingangs dieser Zeilen genannten beiden Psalmen von Händel stellen eine schöne kirchliche Gelegenheitscomposition großen Stils dar, in welcher es dem Componisten vorzugsweise auf edle Massenwirkungen ankommen dürfte. Der Bach-Verein entledigte sich auch dieser Aufgabe auf das Würdigste. Viele Stellen kamen wirklich groß und von Tonschönheit erfüllt heraus, so daß man den Eindruck gewann, der Verein habe eine Verjüngungscur hinter sich. Von besonderer Wirkung war die Steller „Warum? Darum, weil er setzt sein Vertrauen." Neben Herrn Hungar wirkte in diesem Werke auch Fräulein Leidert sollistisch mit. Das Organ der beiden wackeren Künstler schien der so breit und wuchtig gegebenen Händel'schen Cantilene nicht vollkommen gewachsen zu sein, man erwartete immer einen größeren Tonstrom und ein Plus von klanglicher Fülle. Herr Paul Homeyer war ein gewaltiger Jupiter tonans auf der Orgelbank, sein mächtiges Eingreifen hob und belebte das Ganze. Mit der orchestralen Leistung der Capelle des 107. Infanterie-Regiments vermochte ich mich nicht immer, am Wenigsten in der Schubert'schen Messe, in Einklang zu versetzen. Das Orchester muß vielfach hier mehr zurücktreten, aus dem bereits angeführten Grunde, weil Schubert dasselbe unausgesetzt mit den Singstimmen gehen läßt. Viele der Chor- und Solostellen wurden förmlich zugedeckt, außerdem aber wäre mehr Klangschönheit und edlere Tongebung, insonderheit bei den Holzbläsern, recht erwünscht gewesen.

Eugen Segnitz.

* Nach einem uns vorgestern Nacht zugegangenen Privattelegramm hatte August Bungert's „Nausikaa" gelegentlich der ersten Aufführung in Dresden bei glänzender Ausstattung und Darstellung einen starken Erfolg. Ausführlicher Bericht von unserem ständigen Opernreferenten, Herrn Dr. Rudolph Krauße, folgt.

* **Die höhere Musikschule von Hugo Martini** hielt am 20. d. M. im Saale „Reichshof" ihre Ostern-Prüfung ab. Das Programm war in übersichtlicher Weise in drei Theile zerlegt worden, welche die untere, mittlere und obere Stufe bezeichneten. In erster Linie wird in der höheren Musikschule von Hugo Martini das Clavierspiel gepflegt, und zwar wird nicht nur auf das Solo-, sondern auch auf das Ensemble-Spiel Sorgfalt verwendet. Schon der erste Theil enthielt neben leichteren Solonummern Stücke zu 4, 6 und 8 Händen, sowie solche für Violine mit Pianoforte. Den Zusammenwirken bekundeten die jugendlichen Spieler Tactsinn und Verständniß. Die Schlußnummer des ersten Theiles: „Sonatine" für zwei Pianos zu 8 Händen von H. Mohr, sei wegen ihrer exacten Wiedergabe besonders erwähnt. Im zweiten Theile kamen bereits vorgeschrittenere Schüler zu Worte, die mit ihren Leistungen bewiesen, daß sie unter guter Führung stehen. Geschmack ließ die Spielerin der „Barcarolle" und „Originalmazurka" von H. Martini erkennen, ein Geigenspieler befriedigte in Mozart's „Rondeau" a. d. Krönungsconcert und das Trio G-dur für Clavier, Violine und Violoncello von H. Sitt wurde mit Sicherheit ausgeführt, doch hätte die Violine etwas mehr hervortreten können. Der dritte Theil umfaßte schon schwierigere Clavier-Compositionen, wie Mendelssohn's G moll-Concert, 3. Satz, und Weber's „Rondo brillant", Op. 62. In der Reproduction dieser Werke bezeugten die betreffenden jungen Damen, daß sie bereits etwas Tüchtiges gelernt haben und in technischer Hinsicht schon ziemlich weit entwickelt sind. Beide Spielerinnen verstanden auch zwei Solostücke für Violoncello („Andante religioso" von G. Schlemüller) und Violine („Serenata napolitana") von G. Spambati) anziehungsam zu begleiten. Den wohlgelungenen Schluß des Programms bildete Wagner-Liszt's „Einzug der Gäste auf der Wartburg" a. d. Oper „Tannhäuser" für 2 Pianos zu 8 Händen. Das Resultat dieser Ostern-Prüfung kann als ein sehr gutes bezeichnet werden.

L. W.

Wissenschaft.

* **Breslau**, 21. März. (Telegramm.) Der Leiter der hiesigen Universitätspoliklinik für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten Professor Dr. Kümmel hat einen Ruf an die Universität Straßburg als Nachfolger des Directors der Universitätsklinik für Ohrenkrankheiten, Prof. Dr. Kuhn, erhalten. (Voss. Ztg.)

th. **Hochschulnachrichten.** In Marburg ist Professor Dr. Melde, der Director des physikalischen Instituts, im Alter von 69 Jahren gestorben. Melde wollte mit dem 1. April in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger wird, wie hier bereits gemeldet wurde, Professor Richarz in Greifswald. — Der außerordentliche Professor am Lyceum Hosianum in Braunsberg, Dr. Johannes Uebinger ist zum ordentlichen Professor ernannt worden. — Zum Director der großherzoglichen Carl Friedrich-Akerbauschule zu Zwätzen bei Jena ist der Leiter der landwirthschaftlichen Winterschule zu Alten, Gustav Lindh berufen worden. — In der philosophischen Facultät zu Berlin habilitirte Dr. phil. Max Streck mit einer Probevorlesung über die Bedeutung der babylonisch-assyrischen Keilschriften für die antike Geographie Vorderasiens. — Der württembergische Minister des Innern, v. Pischek, ist von der staatswissenschaftlichen Facultät der Universität Tübingen in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um das öffentliche Wohl zum Ehrendoctor ernannt worden.

Bildende Kunst.

* **München**, Auf Ansuchen des Vorsitzenden des neuen Künstlerhausvereins, Professor Lenbach, übernahm der Prinzregent das Protectorat des Vereins, dessen Satzungen jeden Zusammenhang mit der Künstlergenossenschaft aufheben, ausgenommen, daß eine Anzahl Räume des Künstlerhauses an die Genossenschaft verpachtet bleiben.

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Zur Erledigung gelangt: die Kirchschulstelle zu Fürstenwalde. Collator: die oberste Schulbehörde. Außer freier Amtswohnung und Gartennutzung hat die Stelle folgendes Einkommen: vom Schuldienste 1900 ℳ Grundgehalt, 16 ℳ für Weihnachts-Singumgang, 76 ℳ Ueberschuß vom Holzdeputat, 110 ℳ für Fortbildungsschulunterricht, eventuell 60 ℳ der Frau des Lehrers für Nadelarbeitsunterricht; vom Kirchendienste 446,40 ℳ. Bewerbungen mit den erforderlichen, bis in die jüngste Zeit reichenden Zeugnissen sind bis zum 9. April an den Königlichen Bezirksschulinspector Bung in Oppoldiswalde einzureichen. — Zu besetzen: die zweite Lehrerstelle in Pfaffroda. Collator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung 1200 ℳ Fixum, 55 ℳ für Turnunterricht und 60 ℳ für Leitung des Kirchenchores beim Orgelspielen. Gesuche sind bis zum 9. April an den Königlichen Bezirksschulinspector Schulrath Dr. Winkler in Freiberg einzureichen; — demnächst zu besetzen: das erledigte Schuldirectorat in Paunsdorf bei Leipzig. Collator: der Gemeindevorstand daselbst. Einkommen: 3000 ℳ Anfangsgehalt und freie Wohnung. Immer nach Verlauf von drei Dienstjahren erhöht sich bei freier Wohnung dieser Gehalt fünfmal um je 300 ℳ, so daß mit Beginn des sechzehnten Dienstjahres der Endgehalt von 4500 ℳ erreicht wird. Gesuche nebst den erforderlichen Beilagen sind bis zum 13. April bei dem Gemeindevorstehe in Paunsdorf einzureichen; — wiederzubesetzen ist die zweite ständige Lehrerstelle an der katholischen Kirchschule zu Seitendorf. Collator: das Königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu Dresden. Das Einkommen der Stelle beträgt außer der freien Wohnung nebst Gartengenuß und etwaigen Ueberstunden 1200 ℳ, 55 ℳ für Fortbildungsschul- und 55 ℳ für Turnunterricht. Es wird soviel musikalische Fertigkeit gefordert, daß der gewählte Lehrer den Kirchengesang der Kinder mit der Orgel gut begleiten kann. Gesuche mit den gesetzlichen Beilagen sind bis zum 1. April an den Königlichen Bezirksschulinspector Schulrath D. Müller in Zittau einzureichen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Das nun seit 1½ Jahren bestehende Restaurant „Zur Reichs-Ecke", Reichsstr. 45/47, Ecke Brühl, erfreut sich seit seinem Bestehen der größten Beliebtheit beim Publicum. Der überaus thätige Wirth, Herr Danneberg, hat es verstanden, durch stets gleichbleibende Güte und Reichhaltigkeit seiner Speisen, sowie durch gut gepflegte Getränke sein Local zu einer der beliebtesten Erholungsstätten Leipzigs zu machen. Um den Gästen auch Abwechselung zu bieten, werden Montags und Donnerstags Familiencoucerte abgehalten, die ebenfalls große Zugkraft ausüben.

Julius Blüthner,
Kaiserl. und Königl. Hofpianofortefabrik,
Flügel und Pianinos
Weststrasse 59.

Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H., Neumarkt 40,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Gesangbüchern,
sowie große Auswahl aller zu
Confirmationsgeschenken
geeigneten Bücher neu wie im Preise ermäßigt.

Grösstes Erstes Hotel Deutschlands
Central-Hotel, Berlin.
500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Odol Absolut bestes Mundwasser der Welt!

Bei Magensäuren empfiehlt es sich, eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit 3—5 Stück der sofort lindernd wirksamen, leicht löslichen **Weppelmann's Emser Tabletten** (ärztlich empfohlen) zu nehmen. Dieselben enthalten nur die Bestandtheile der Emser Quellen und Zucker und sind ohne jedes Bindemittel auf vollständig trockenem Wege hergestellt. Saure Speisen und Getränke sind bei dem Gebrauche der Tabletten zu vermeiden. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig.
Gottesdienst { Freitag, 22. März, Abends 6½ Uhr. Sonnabend, 23. März, Vorm. 9 Uhr.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . . „ 1172
Alfred Hahn vorm. **Otto Klemm's** Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: 2035. Königsplatz 7: 3575.

Adressen aller Branchen, Stände und Länder liefert unter Garantie Welt-Adressen-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Katalog gratis. Fernspr 3229. Telegr.-Adresse: „Weltreiß-Leipzig".
Der Verkehrs-Verein Leipzig, Städtisches Kaufhaus, ertheilt unentgeltlich Auskunft über Leipzigs Verkehrs- und Aufenthaltsverhältnisse, Gasthöfe, Wohnungen, Kunst- und Bildungsanstalten, Veranstaltungen und Reisegelegenheiten.
Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2, Telephon Nr. 6721) und die **Auskunftsstelle der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung** (Bestellt 75 u. 77, Credithalle, part. im Laden), beide geöffnet an Wochent. v. 8 Uhr Vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr Nachm., Sonn- u. Festtags 10½—12 Uhr Vorm., geben unentgeltlich Auskunft u. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.; b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Tarifirungen 2c.
Auskunftsstelle für See-Schiffahrts- und Reise-Verkehr. Reliefs-Weltkarte der Hamburger Rhedereien: R. Jaeger, Gütschowplatz 1. Unentgeltliche Auskunftsertheilung: Wochentl. 9-12 u. 3-6 U.
Haupt-Melde-Amt des Bezirks-Commandos Leipzig, Nicolaikirchhof 2, I. Stock, Zimmer 1. Meldest.: Wochentags 9—1,

SLUB
Wir führen Wissen.